

365

DAS MAGAZIN der
HospizHILFEMEPPEN.

April 2023 / ZUM MITNEHMEN / GRATIS aber nicht umsonst

**Kommen und Gehen.
Im Leben. Und in
unserer Hospiz-Hilfe.**



HOSPIZHILFEMEPPEN
Gemeinsam gehen.

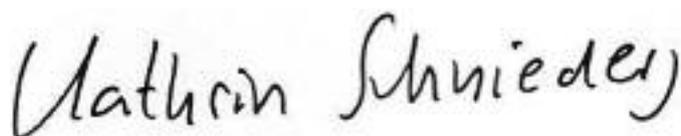


EIN KLEINES VORWORT: 365 geht in die zweite Runde. Nachdem wir in der ersten Ausgabe den Aufbruch beschrieben haben, geht es nun um Kommen und Gehen. Auch wir stehen nicht still: Menschen gehen, verabschieden sich – andere kommen neu dazu. Auch im übertragenden Sinn kommt Neues auf uns zu. Die so wertvolle Arbeit im ZeitRaum wird neu konzipiert. Wir wollen zukünftig auch in den Sozialen Medien sichtbarer werden, digitaler werden. Enno Bunger, der ostfriesische Liedermacher, berichtet von seinen Abschieden, seiner Trauer und seinem neuen Album „Was berührt, das bleibt.“ Kommen und Gehen. Im Leben, im Sterben, im Tod. Und wir sind ganz nah dabei, Ehrenamtliche schulen und stärken, einfühlsam, aus vollem Herzen. Und neue Mitstreiter:innen begeistern. Es wäre toll! Viel Freude beim Blättern und Lesen.

Herzlich Willkommen bei uns.

Ihre Kathrin Schnieders

Vorsitzende des Vorstandes





Heinz K. aus Rühle war Landwirt mit Leib und Seele.

Als er verstorben war, trug man ihn nicht erst zum Begräbnis, sondern vorher zu seiner festlich geschmückten Tenne, wo schon seine Lieben und die Tiere darauf warteten, sich bei einer Runde durch seine Arbeitsstätte von ihm zu verabschieden. Das hatte er sich kurz vor seinem Tod so gewünscht.

INHALT

Seite

02

Ein KLEINES Vorwort. Von *Kathrin Schnieders*

05

Inhalt

07

PORTRAIT

Willkommen in der neuen Rolle als Koordinator.
Über Stephan Wendt und über seine Arbeit bei uns.

08

AKTUELLE THEMEN

Was am Lebensende wichtig ist. Veranstaltungsreihe zur Hospiz- und Palliativarbeit in Lingen;
Abschied von Bernd und Rita; Mann oh Mann! Über männliche Sterbebegleiter und über Roland.

10

AKTUELLE THEMEN

Über unseren neuen ZeitRaum im Krankenhaus Ludmillerstift; Goodbye Lissy

16

TITEL THEMA

Der Liedermacher über Musik und Schreiben als Therapieform. Von *Enno Bunger*

18

LESEN, SEHEN, HÖREN. MEDIENTIPPS

Wir stellen vor. Gutes zum Lesen, gute Links zu richtig guten Podcasts und Filmen.

22

GEDICHT

Der Verlust. Von *Rainer Maria Rilke*

24

AUSBLICKE

Infos. Adressen. Und alle Angaben zu unserem Spendenkonto...



22

07



10



16



Willkommen in der neuen Rolle als Koordinator. Stephan Wendt über seine Aufgaben auf Augenhöhe.

Ein Jahr ist vergangen, seitdem ich mich auf den Weg in eine neue Aufgabe gemacht habe. Ich habe an Fortbildungen teilgenommen, in denen ich koordinieren und leiten lernte. Ich habe ausführlich gelernt, was eine palliative Ausrichtung von Pflege, Medizin und psychosozialer Seite aus bewirken kann. Wenn man mich fragt, würde ich sagen, ich bin gut hineingewachsen in diese berufliche, fachliche Aufgabe.

Nun sitze ich früh morgens an einem kalten Dezembertag am Sterbebett eines Menschen und ertappe mich bei dem Gedanken: "Der Abschnitt 'Wie stirbt man?' war nicht bei den Fortbildungen dabei..."

Ich sitze hier, halte die Hand (das ist das Einzige, was geht, wenn nichts mehr geht!) und ich frage mich, was mich als Koordinator ausmacht. Sicher: meine Aufgaben im Hospizverein sind vielseitig. Neben der Organisation und Vorbereitung von Schulungen und Treffen für Ehrenamtliche, der Begleitung vom langjährigen Projekt „Hospiz macht Schule“, neben Netzwerk- und Kooperationsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Rufbereitschaft, neben der Beratung in Fragen am Lebensende oder nach einer lebensbegrenzenden Diagnose und all den Dingen, die verwaltungstechnisch und normal üblich zum Fortbestand eines Vereines dazu gehören, erfahre ich in diesem Moment, an jenem Morgen, doch vor allem, dass ich ein Mensch bin. Ich sitze am Bett eines Menschen, dieser Mensch kann sich nicht mehr mit mir austauschen. Er weiß nicht, wer ich bin und was ich beruflich mache. Und mir geht's

genauso. Doch dieses oberflächlich betrachtete Fremde hat nichts zu bedeuten. Wir sind uns sehr nahe in diesem Moment. Ich weiß von der Pflegerin, dass dieser Mensch durch Berührung ruhig wird. Ich beschließe für mich, dass es okay ist, die Hand zu halten. Und ich tue es weiterhin. Ich sitze am Bett eines Menschen, weil ich ihn nicht alleine gehen lassen möchte, ich mit ihm diesen Weg ein Stück gemeinsam gehe. „Gemeinsam gehen“ ist der Slogan der Hospiz-Hilfe Meppen. „Gemeinsam gehen“ hat sich mir an diesem Morgen erschlossen.

Es lässt mich demütig auf die Aufgabe schauen, die ich hinten in meinem Büro mache. Ich bin kein Manager, kein Entscheider. Jeder Bereich meiner Tätigkeit blickt auf den sterbenden Menschen und die Menschen, die ihr oder ihm nahe sind. Es geht nicht um mich. Es geht nicht um das, was ich gelernt habe. Es geht um denjenigen, der gerade vor mir liegt und stirbt, mit allem, was er ist und was ihn ausmacht, wie er war und wahrgenommen wurde. Und gleichzeitig auch all das nicht, weil es in diesem Moment des Sterbens kein Gestern und kein Morgen gibt, nur den einen Menschen, der sich „auf den Weg macht“ und mir, als Mensch ein Stück davon beibringt, was es bedeutet zu sterben.

Ich bin froh, dass ich diese Zeit mit der Person hatte, um zu verstehen, nein nachzuspüren, was unsere Ehrenamtlichen tagtäglich erleben. Danke für euren Dienst als Mensch am Menschen!

Ihr/euer *Stephan Wendt*

Was am Lebensende wichtig ist. Über die Veranstaltungsreihe zur Hospiz- und Palliativarbeit in Lingen.



Wie stellen sich Menschen ihren letzten Lebensabschnitt vor – was brauchen sie, welche Hilfsangebote gibt es? Diese Fragen können schnell vom Tabuthema zum dringenden Anliegen werden. Eine Kooperation aus Vereinen, Initiativen und Einrichtungen im Emsland bietet dazu eine Veranstaltungsreihe im Lingener Ludwig-Windthorst-Haus an. Unter dem Titel „Was ist gutes Sterben? Wünsche und Bedürfnisse am Lebensende“ geben Experten/-innen verschiedener Professionen Hilfestellung und Unterstützung. Das Angebot richtet sich insbesondere an Ehrenamtliche, die in der Hospizbegleitung tätig sind.

Familienangehörige und Freunde sind dankbar, wenn sie mit ihren Fragen und Anliegen nicht allein sind. Ehrenamtlich Engagierten, hauptamtlichen Mitarbeitenden in Medizin und Pflege, Angehörigen schwerstkranker und sterbender Menschen sowie Interessierten bietet das Bildungszentrum für Hospiz und Palliativversorgung im Landkreis Emsland (BHPV) die Möglichkeit, sich kostengünstig zu qualifizieren und fortzubilden. Ehrenamtlichen fehlt häufig der Zugang zu Fachwissen aus den verschiedenen Bereichen der Hospiz- und Palliativversorgung oder aber es existiert nicht das geeignete Medium/die geeignete Didaktik, um wertvolles Wissen zu vermitteln. Um es zu konkretisieren: Biologische Prozesse des Alterns und Sterbens, psychosoziale Aspekte des Sterbens, Selbstsorge und Kommunikation, Spiritualität, Abläufe auf einer Intensivstation, interkulturelle Kompetenz: Die Teilnehmenden profitieren von einer vielfältigen Expertise, die wir durch die Referenten bieten. Die Veranstaltungen können konkrete Hilfestellung

bieten (Seminare/Workshops), Hintergrundwissen vermitteln (Vortragsveranstaltungen), alternative Zugänge eröffnen (z.B. durch künstlerische/kulturelle Formate), Netzwerkfunktion bieten (Angebot für eine ganze Region). Für unsere Organisation erhoffen wir uns, mit den Veranstaltungen wichtige Rückmeldungen aus der ehrenamtlichen Praxis zu erhalten, damit wir unser Angebot stetig weiterentwickeln und verbessern können. Die Veranstaltungsreihe ist ein Angebot des Bildungszentrums für Hospiz und Palliativversorgung im Landkreis Emsland (BHPV Emsland) in Zusammenarbeit mit den hospizlich-palliativen Einrichtungen und Initiativen der Region. Gefördert werden die Veranstaltungen vom Programm ehrenWERT der Klosterkammer Niedersachsen, dem Landesstützpunkt Hospizarbeit und Palliativversorgung Niedersachsen e.V. sowie vom Bistum Osnabrück. Alle Veranstaltungen finden im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen-Holthausen statt. Informationen und Anmelde-möglichkeiten finden Sie unter www.bhpv-emsland.de Fragen zur Organisation und Anmeldung beantwortet Daniela Gille (Ludwig-Windthorst-Haus). E-Mail: gille@lwh.de oder Telefon: 0591 6102-146.

Markus Wellmann

Für das Organisationsteam Markus Wellmann

Abschied von Rita und Bernd.

Rita Lingers, Mitbegründerin der Trauergruppe für verwaiste Eltern, verabschiedet sich als Ehrenamtliche aus der Arbeit der Trauergruppe, weil sie sich Zeit wünscht. Zeit für sich, für Reisen und für Herzensanliegen, die sie sich erfüllen möchte. Wir sagen DANKE und auf Wiedersehen. Danke für deine Zeit, für deinen Einsatz, für deine empathische, offene und interessierte Art, für deine Ruhe, die du ausstrahlst, für deine Ernsthaftigkeit und für dein Verantwortungsbewusstsein.

Neben Rita hat auch Bernd Pranger die Entscheidung getroffen, sich aus der Sterbebegleitung zurückzuziehen und die Zeit der Familie, den Enkelkindern, anderen Aufgaben und sich selbst zu widmen. Bernd war viele Jahre als Sterbebegleiter ehrenamtlich aktiv, im



ambulanten Setting, aber auch im Krankenhaus, an seiner beruflichen Wirkungsstätte. Bernd zeichnet sich durch seine ehrliche, freie, wohlwollende und einsatzstarke Art aus. Er setzt sich ein, möchte ein Sprachrohr für Menschen sein und dabei ohne Scheu für das eintreten, was ihm wichtig ist.

Danke, liebe Rita und lieber Bernd, für eure Zeit, für euren Einsatz, für die Begleitung so vieler Menschen in schweren und existenziellen Zeiten!



Mann oh Mann! Über männliche Sterbebegleiter und über Roland.



Sie sind rar in unserem Verein, die männlichen Sterbebegleiter, aber es gibt sie, und wir freuen uns sehr darüber. Hier stellen wir einen von ihnen vor. Roland Seseke spricht mit uns über seine Beweggründe, sich sterbenden Menschen zuzuwenden, sie auf ihrem letzten Weg zu begleiten.

Roland bezeichnet sich selbst als Exot unter den Begleitern, da er als Mediziner gewissermaßen von der anderen Seite kommt. Als Arzt war er ja dem Auftrag verpflichtet, Menschen zu therapieren, um Heilung oder zumindest Linderung zu bewirken. Daher ist es nicht verwunderlich, dass er bei seiner ersten Begleitung ganz automatisch zunächst den diagnostischen Blick auf den Mann wirft, dem er sich nun ganz zuwenden möchte. Doch dann tastet er sich heran, nimmt die Hand des Kranken und stellt langsam eine wortlose Kommunikation außerhalb der medizinischen Einschätzung her. Hier kann er nicht mehr heilen, denn hier geht ein Leben seinem Ende zu. Es gilt, das Unvermeidbare anzunehmen.

Nachdenklich spricht Roland von der leistungsorientierten Gesellschaft, die in allen Bereichen nach Optimierung strebt: Arbeitsoptimierung, Gewinnoptimierung, Selbstoptimierung. Krankheit wird als Makel und Niederlage empfunden; der Mensch sollte perfekt und unversehrt sein. Aber so ist das Leben nun einmal nicht. Hinzu kommt, dass Kranke in unserem Gesundheitssystem eher verwaltet als begleitet werden, wobei hier Behandlung häufig unter Berücksichtigung der Kosten erfolgt. Dabei ist Roland der Meinung, dass dem medizinischen Denken bisweilen ein wenig Demut fehlt. Dadurch werden medizinische Erwartungen in der Gesellschaft geweckt, die in ihrer Absolutheit nicht immer eingehalten werden können. Auch ein wenig mehr Humor könnte nicht schaden; ein Lächeln oder ein gemeinsames, herzhaftes Lachen hat schon über manchen Seelenschmerz hinweggeholfen.

Wenn Roland in seiner Praxis, die er 2018 geschlossen hat, einen Patienten in dessen Leben entlassen und ihm sagen musste: „Ich kann nun nichts mehr für dich tun.“, war das oft nicht leicht für ihn. Er habe dennoch versucht, am weiteren Weg des Menschen teilzunehmen. Nicht immer hat er verfolgen können, wie es ihm ergeht und welche Richtung er eingeschlagen hat. Seiner Ehefrau ist Roland dankbar, dass sie ihm während seiner Jahre als Arzt immer den Rücken freigehalten hat. Nun befindet er sich im Ruhestand. Aufgrund seiner eingeschränkten Erfahrungen mit der letzten Lebensphase trotz seiner langjährigen medizinischen Tätigkeit hat er sich entschieden, sich ehrenamtlich im Bereich der Hospiz-Hilfe zu engagieren, in dem es noch immer die Frauen sind, von denen man diesen Einsatz erwartet.

Sind Sie ein Leser, der sich angesprochen fühlt und sich vorstellen kann, hospizlich tätig zu sein? Aus welchem beruflichen Umfeld Sie auch kommen, sei es eine handwerkliche, kaufmännische, pflegerische oder sonstige Tätigkeit, die Sie ausüben oder ausgeübt haben, sie sind uns herzlich willkommen. Jeder wird auf seine ganz persönliche Weise einen Weg finden, Sterbenden und ihren Angehörigen zu begegnen und eine Bereicherung für unseren Verein sein. Manchmal wird die Bitte an uns herangetragen, einem sterbenden Mann auch einen männlichen Begleiter zur Seite zu stellen. Nicht immer können wir dieser Bitte entsprechen. Daher würden wir uns über männlichen „Zuwachs“ sehr freuen und laden Sie ein, das Gespräch mit uns zu suchen.



Der alte neue ZeitRaum im Krankenhaus Ludmillerstift. Ein Raum zum Abschiednehmen.



Seit seiner Gründung ist der Hospiz-Hilfe Verein Meppen eng mit uns verbunden. Nicht nur die jahrelange gemeinschaftliche Zusammenarbeit auf demselben Flur in der Verwaltung des Krankenhauses, sondern auch die intensive und inhaltliche Zusammenarbeit prägen eine enge Kooperation.

Seit 2011 bieten wir unseren Patienten und deren Angehörigen einen Rückzugsort für das Abschiednehmen an: ZeitRaum heißt dieser Ort und schafft für die letzte gemeinsame Zeit Ruhe und Frieden, an dem Sterbende und deren Familien ungestört Abschied voneinander nehmen können. Dieser Ort wird für die letzten Tage des Lebens ein Zuhause für die Beteiligten - hier wird der Rhythmus von den Angehörigen bestimmt. Die hellen Räumlichkeiten des „ZeitRaums“ sind großzügig gestaltet: zwei Patientenzimmer, ein Aufenthaltsraum und eine Küchenzeile. Warme Farben und heller Holzfußboden schaffen eine freundliche Atmosphäre.

In aller Ruhe und räumlich eingebettet in die Krankenhausstationen betreuen zahlreiche unserer Pflegefachkräfte und Ärzte im interdisziplinärem Team mit unseren Mitarbeitenden der Seelsorge und ehrenamtliche Begleitern sterbende Menschen.

„Wir wissen um die vielfältigen und emotionalen Aufgaben der Betreuung und sind dankbar, für die (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden, die täglich rund um die Uhr begleitend im ZeitRaum Verantwortung zeigen.“, weiß Jan-Henning Stoffers, Verwaltungsdirektor Krankenhaus Ludmillerstift.

Familien können sich sicher sein, dass professionelle und medizinische Hilfe jederzeit vor Ort ist. Die Ehrenamtlichen der Hospiz-Hilfe gewährleisten eine ständige Präsenz am Sterbebett.

Angehörige können, nach einem langem, emotional anstrengendem Tag, nach Hause fahren. Der Erfahrung nach ist dies eine sehr große Erleichterung in schweren Zeiten. Immer wieder kommen und gehen Menschen an diesen Ort, die ihre letzten Tage und Stunden verbringen. Immer wieder kommen und gehen Menschen, die sich von ihren Liebsten verabschieden müssen. Kommen und gehen, kein Stillstand, sondern Dynamik. In enger Abstimmung ist dieser Ort nun gemeinsam neugestaltet worden, um den aktuellen Anforderungen noch besser gerecht zu werden. Es ist uns ein Anliegen, auch weiterhin in enger Abstimmung mit der Hospiz-Hilfe Raum zu ermöglichen, an dem Zeit die wichtigste Ressource ist.



Goodbye Lissy.

Elisabeth Beerling-Albert kam am 1. April 2017 mit einem fröhlichen „Hallo“ als Koordinatorin zu uns und wurde ganz schnell „unsere Lissy“.

Was macht eine Koordinatorin eigentlich? Ganz viel! Zu viel, um es hier in allen Einzelheiten aufzuführen. Lissy ist gewissermaßen unsere Frau für alle Fälle. Hospizliche Arbeit ist nicht mechanisch, sie zeichnet sich aus durch Fürsorge, Zuwendung, Aufmerksamkeit und die Fähigkeit, zu erspüren, was manchmal nicht ausgesprochen werden kann, weil es keine Worte dafür gibt. Der moderne Begriff, der all das vereint, heißt „Palliative Care“. Und das ist es, wofür Lissy brennt! Das strahlt sie aus bei allem, was sie tut. Weil sie es mit Hingabe, großem Elan und viel Liebe tut. In Begleitertreffen, in Gesprächen mit Hilfesuchenden und Workshops mit jungen Menschen, die sich für einen Pflegeberuf entschieden haben, können die Anwesenden das hautnah miterleben. Geregelt Arbeitszeiten bleiben da oft auf der Strecke und Überstunden sind vorprogrammiert.

Lassen wir einmal drei Menschen zu Wort kommen, die rasch formuliert haben, was ihnen einfällt, wenn sie an Lissy denken:

Maria, unsere Verwaltungsangestellte:

„Spontaneität. Lissy ist auf erfrischende Weise spontan. Wenn man mit einer neuen Idee zu ihr kommt, hört man nie „Geht nicht“. Sie will vieles möglich machen, geht die Dinge immer mit Schwung und Kreativität an.“

Stephan, unser neuer Koordinator und ehemaliger KIM-Mitarbeiter:

„Kompetenz und Menschlichkeit. Bei ihr erlebt man beides. Manche Leute vergessen die Menschen, wenn sie Profis werden. Bei Lissy ist das nicht so. Sie ist überaus kompetent, mit viel Knowhow und professionellem Überblick in Meppen und im Netzwerk BHPV unterwegs. Dabei verliert sie das Wohlergehen von Sterbenden und Trauernden nie aus dem Blick und kann ihre Leidenschaft dafür wunderbar an andere weitergeben.“

Gertrud, ehrenamtliche Begleiterin:

„Fröhlichkeit und Empathie. Wenn ich zu Beginn eines Gespräches mit Lissy traurig oder mutlos bin, so fühle ich mich an dessen Ende immer irgendwie getröstet und kann sogar manchmal wieder herzlich lachen.“

Seit einiger Zeit studiert Lissy wieder. Was wohl? Palliativ Care natürlich! Was sonst! Hierin will sie ihren Master machen, denn das ist ihr Weg, das weiß sie ganz sicher. Und weil alles gleichzeitig nicht geht, hat sie sich entschlossen, uns als Koordinatorin „Goodbye“ zu sagen.

Und wir sagen: Goodbye Lissy! Schön, dass du bei uns warst. Schade, dass du gehst. Gut, dass du deinem Herzen folgst!

Zum Glück ist es ein sanftes „Goodbye“, weil du uns als ehrenamtliche Hospizlerin erhalten bleibst. Darüber freuen wir uns sehr und wünschen dir von Herzen alles Gute für deinen weiteren beruflichen Weg!



**Auf dem Bahnsteig des Lebens
fahr'n die Züge wieder los.**



**Tränen auf den Schienen.
Die Liebe war so groß.
Ein Kommen und Gehen.**

Song von Milva, Text: Udo Lindenberg





Enno Bunger. Was berührt, das bleibt. Der Liedermacher über die Musik und das Schreiben als Therapieform.

**Kannst Du das sehen - wie wir uns vor Dir verneigen
Die Bäume streuen Konfetti und klatschen mit den Zweigen
Du musstest früher gehen - aber was berührt, das bleibt**

**Kannst Du das hören, wie die Wunder Dich beschreiben
Niemand hat so laut gelacht, niemand wird je lauter schweigen
Deine Stille füllt den Raum, doch Dein Platz bleibt immer frei**

**Kannst Du das spüren, wie wir lernen zu verstehen
Wir nehmen alle Kraft zusammen und wir lassen Dich jetzt gehen
Unsere Tränen werden Medaillen und unsere Trauer Dankbarkeit**

© Mit freundlicher Genehmigung: Enno Bunger - Konfetti
(vom Album „Was berührt, das bleibt.“)

„Viel zu früh.“ Was das bedeutet und wie sich das anfühlt, musste ich früh lernen. Als ich zwölf Jahre alt war, verstarb meine liebste Cousine, die wie eine große Schwester für mich war, mit 18 Jahren an den Folgen einer Blutkrebserkrankung. Viel zu früh. Viele Menschen suchen in der Zeit der Trauer die Stille. Gerade die halte ich dann nur schwer aus. Ich verbrachte Stunden und Tage an meinem Kummerkasten: dem Klavier. Ich spielte Schubert und Bach, aber vor allem versuchte ich, eigene Klänge zu finden, wo mir die Worte fehlten.

Klänge, die ich ein paar Jahre später dann auch nach meiner Ausbildung zum Kirchenorganisten auf Beerdigungen suchte. Das waren für mich immer sehr tief gehende und verantwortungsvolle Momente - eine verstorbene Person mit passender Musik zu verabschieden und sie auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Meistens improvisierte ich oder variierte über passende Lieder auf die gerade erst gehörte Lebensgeschichte. Manchmal gab es aber im Vorfeld auch Wünsche, was das letzte Lied vor oder nach der Bestattung sein, was ich auf der Orgel spielen sollte. Von „Tears in Heaven“, „Somewhere over the rainbow“, über „Philadelphia“ bis „Trucker kommen alle in den Himmel“ und „Highway to hell“ war alles dabei.

Seit meinem 17. Lebensjahr schreibe ich Lieder - also auch Texte. In erster Linie tue ich das für mich. Ich sitze dann entweder am Schreibtisch oder an meinem „Kummerkasten“ und schreibe über

das, was mich beschäftigt und bewegt. Anfangs waren das eher traurige Dinge, die ich so besser verarbeiten konnte. Es hilft mir, wie es anderen Menschen vielleicht hilft, Sport zu machen, zu malen oder mit Freund:innen zu sprechen. Ich kann Musik machen und das Schreiben beides nur uneingeschränkt empfehlen. Musik machen reinigt die Seele und durch das Schreiben kann man sich selber lesen - und dadurch besser verstehen, was in einem vorgeht.

Die Musik und das Schreiben war auch, was mir half, zu bewältigen, was 2016 und 2017 in meinem Umfeld passierte. Fast zeitgleich erkrankten sowohl meine Lebensgefährtin als auch Lena, die Freundin meines besten Freundes und Schlagzeugers an Krebs, beide unter 30 Jahre alt. Lena hatte Blutkrebs mit einer für diese Erkrankung guten Prognose. Im Sommer 2017 waren beide wieder gesund. Wir durften eine wunderschöne Hochzeit feiern, ein Fest voller Liebe und Freundschaft. Kurz darauf hatte Lena ein Rezitiv, der Krebs war zurück. Im November 2017 ist sie verstorben.

Wir drei „übrig gebliebenen“ verarbeiteten das Geschehene zu Musik und auch teilweise zu Musikvideos. Ein ganzes Album ist aus diesem Anlass entstanden, es trägt den Titel „Was berührt, das bleibt.“ Im Lied „Konfetti“ haben wir im Schmerz des Loslassens versucht, festzuhalten, wer und wie Lena für uns war. Das Lied wird bis heute immer wieder auf Beerdigungen gespielt. Jede Woche erhalte ich bewegende Nachrichten von Leuten, denen das Lied im Trauerprozess hilft. Vielleicht findet ja bald ein Mensch, der diesen Text liest, irgendwann selbst für seinen Schmerz eigene Worte oder Töne. Meine Erfahrung ist: man findet immer nur, wenn man versucht.

https://www.youtube.com/watch?v=KAe__Sab2Sk



Gut zu lesen, gut zu wissen,
gut gemacht. Klick.





**Samuel Harfst,
Das Privileg zu sein:
Vom Glück, das wir
schon haben**

Das Buch ist eine Erinnerung an das unfassbare Glück: Das Leben, das jeder schon hat und doch so leicht zu übersehen ist wie die Brille, die man verzweifelt sucht, während man sie auf hat. Auf unverwechselbare Weise beschreibt Samuel Harfst in kurzen Texten und Geschichten den Glücksfall des Lebens. (2009 wurde er beim MTV-Unplugged-Nachwuchswettbewerb mit "Alles Gute zum Alltag" unter die besten deutschen Newcomer-Bands gewählt.) Er betont auch die atemberaubende Kostbarkeit unwiederbringlicher Momente und ermutigt dazu, die Gunst der Stunde zu nutzen.

Geb. Ausgabe 20,00 €



**Markus Thiele,
Die sieben Schalen
des Zorns**

Der fünfzigjährige Dr. Max Keller, Allgemeinmediziner, erfüllt seiner schwer an Demenz erkrankten Tante ihren sehnlichsten Wunsch: Er hilft ihr beim Sterben. Er beschafft die nötigen Medikamente, assistiert bei deren Einnahme und begleitet sie bis zum Todeseintritt. Wenig später eröffnet die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen ihn. Der Vorwurf: strafbare Tötung auf Verlangen. Keller droht der Entzug der Approbation und eine Freiheitsstrafe. Eindringlich und wortgewaltig beleuchtet Markus Thiele das Tabuthema Sterbehilfe und zeigt, warum die Frage nach einem selbstbestimmten Lebensende nicht nur auf juristischer Ebene neu gedacht werden sollte.

Markus Thiele widmet sich in seinen Romanen juristischen Grauzonen mit moralischer Brisanz und verwebt dabei gekonnt Fiktion und Realität anhand zugrundeliegender wahrer Kriminalfälle.

Geb. Ausgabe 22,00 €

**Tim. Er sollte namenlos
bleiben, sollte nicht leben.**

Doch er hat sich ins Leben gekämpft, fand Menschen, die sich seiner annahmen. Er ist gekommen und wieder gegangen. Das Video erzählt von einem Leben mit Höhen und Tiefen, mit Lachen und Weinen, von einem Leben, für das sich das Kämpfen gelohnt hat.

https://youtu.be/hXy_L6ByBc4



Trauerbegleiterin Anna

erzählt uns, was junge Menschen oft beschäftigt. Sie ist professionelle Trauerbegleiterin für junge Erwachsene und spricht in ihrem Podcast speziell mit jungen Menschen.

<https://traueripodcast.podigee.io/>



**Das letzte Ma(h)l. Noch
einmal das Lieblingsgericht
schmecken.**

Profikoch Jörg Itzhöfer kocht für sterbende Menschen im Hospiz deren Lieblingsgerichte und serviert diese direkt an das Bett. Besonders geliebte Leibspeisen schenken so ein Gefühl von Zufriedenheit und Wärme.

<https://youtu.be/U5LIElnfxz8>



Musiktherapie im Hospiz.

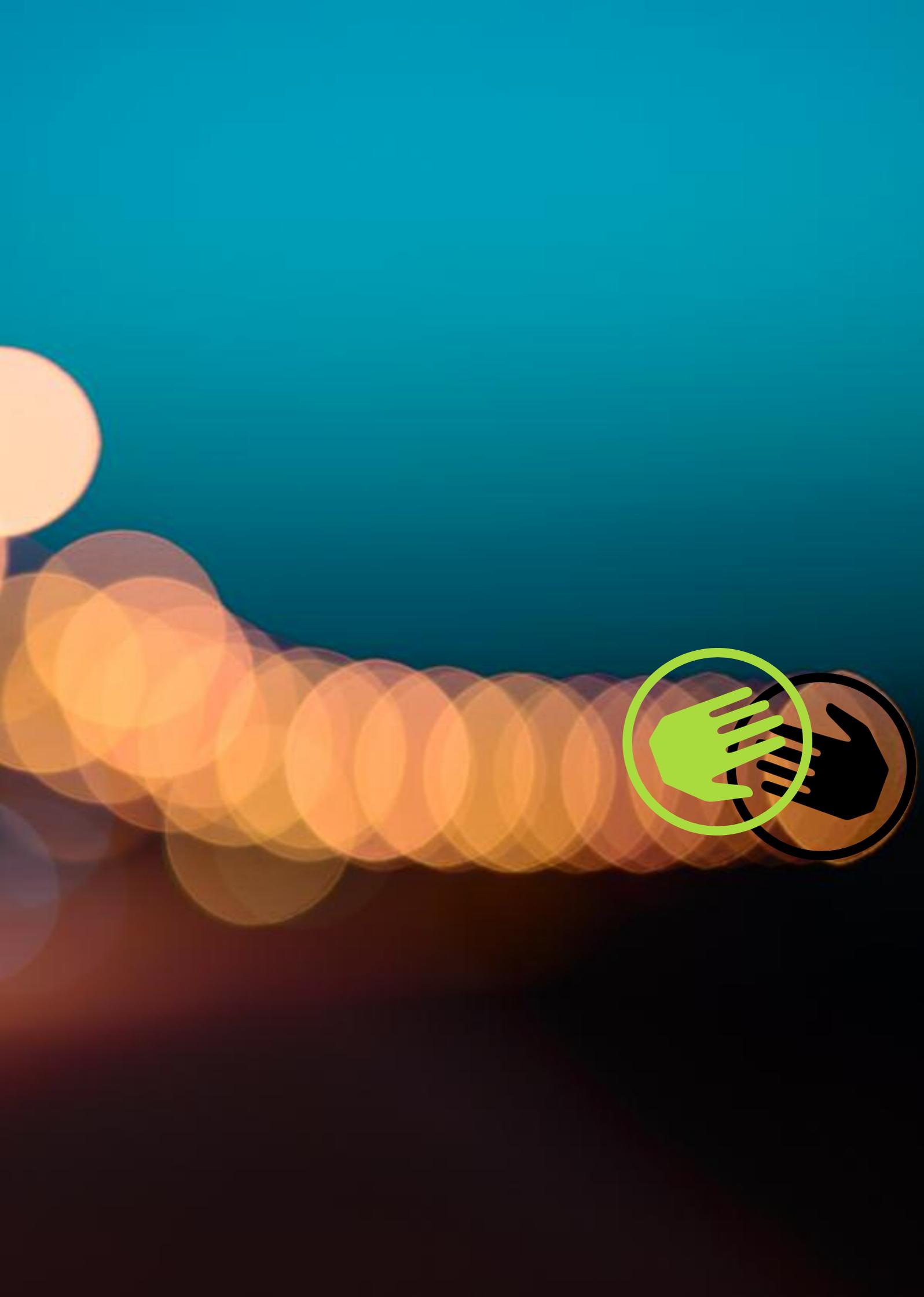
Eine Musiktherapeutin bringt zauberhafte, entspannende Klänge zu den Hospizbewohnern, die sogar selbst mitwirken dürfen.

<https://youtu.be/2cQGU6b7ays>



**Ich bin nicht tot, ich tauschte nur die Räume.
Ich leb in euch, ich geh in eure Träume.**

Michelangelo



Rainer Maria Rilke

VE



Rainer
Maria
Rilke
1875-
1926

D

Man muss nie verzweifeln
wenn einem etwas verloren geht,
ein Mensch oder eine Freude oder ein Glück;
es kommt alles noch herrlicher wieder.
Was abfallen muss, fällt ab;
was zu uns gehört, bleibt bei uns
denn es geht alles nach Gesetzen vor sich,
die größer als unsere Einsicht sind und mit
denen wir nur scheinbar in Widerspruch stehen.

E

Man muss in sich selber leben und
an das ganze Leben denken,
an alle seine Millionen Möglichkeiten,
Weiten und Zukünfte, denen gegenüber
es nichts Vergangenes und Verlorenes gibt.

R

RLUST.

HME

DAS MAGAZIN der
HospizHILFEMEPPEN.



DE13 2666 0060 0145 2002 00

Hospiz-Hilfe Meppen e.V.
Ludmillenstraße 4-6
49716 Meppen
05931- 84 56 80
info@hospiz-meppen.de



Büro offen:

Montag,
Mittwoch,
Donnerstag
10-13 Uhr
und nach
Vereinbarung

Danke für die Unterstützung:



HOSPIZHILFEMEPPEN
Gemeinsam gehen.

Fragen, Anregungen, Mitmachen:

Vorstand

Kathrin Schnieders
schnieders@hospiz-meppen.de



Annegret Bückmann
bueckmann@hospiz-meppen.de



Andreas Schütte
schuette@hospiz-meppen.de



Eugene Schulte
schulte@hospiz-meppen.de



Koordination, Verwaltung

Elke Kemper
kemper@hospiz-meppen.de



Stephan Wendt
wendt@hospiz-meppen.de



Maria Borgmann
info@hospiz-meppen.de



Redaktion

Getrud Berth



Ina Backers



Matthias David



Stephan Wendt

